Philosophisches Seminar der Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Arbeitsbereich Logik und Wissenschaftstheorie
Hauptseminar Philosophie der Psychologie - Emotionen
Leitung: Dr. Verena Gottschling
Datum: 13.01.2005

EVOLUTIONÄRE PERSPEKTIVEN AUF EMOTIONEN

Charles Robert Darwin

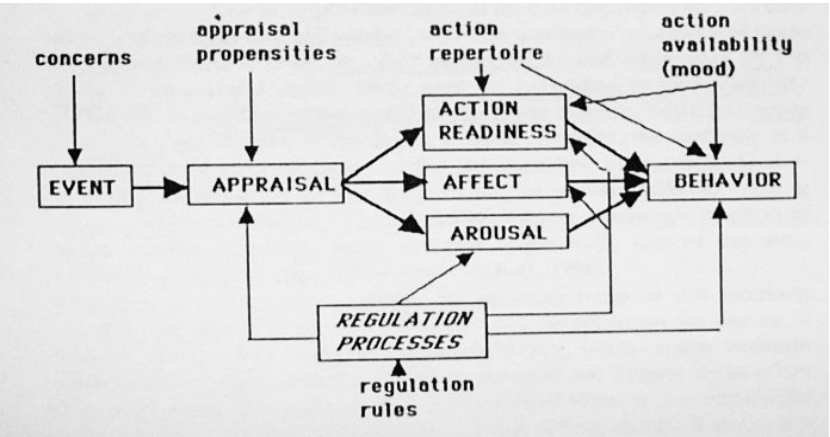
- These: Emotionen bei Tier und Mensch sind vergleichbar, sie basieren auf ähnlichen Mechanismen und haben funktionalen Wert für die Überlebensfähigkeit eines Organismus. Emotionen sind immer auch Expressionen von Emotionen.
- Erste These: Emotionen bestehen aus "nützlichen verbundenen Angewohnheiten" ("serviceable associated habits"), d.h. Emotionen, als komplexe Aktionen, sind in verschiedenen Situationen und Zuständen nützlich für den Organsimus. Versetzt man den Organismus nun in ähnliche Zustände wie die, in denen eine bestimmte Emotion nützlich ist, so wird er die Emotion ebenfalls exekutieren, unabhängig vom Nutzen in dieser Situation.
- Zweite These: Das Prinzip der Antithese. Manche emotionsauslösende Zustände besitzen genau gegensätzliche Entsprechungen. Kommt der Organismus in eine solche Situation, so versucht er durch (unfreiwillig-unwillkürliche) Exekution eines Verhaltens, dass dem expressiven Verhalten in der gegenteiligen Situation genau entgegengesetzt ist, diese Emotion auszudrücken (Bsp. aggressives Verhalten – submissives Verhalten beim Hund).
- Dritte These: Aufgrund der Konstitution des Nervensystems gibt es Zustände mit einem Überschuss an Energie ("nerve-force"), die sich in willkürlichen emotional-expressiven "Entladungen" manifestiert.
- Diese drei Prinzipien spielen bei der Verursachung einer spezifischen Emotion stets zusammen, häufig lassen sie sich nicht trennen.
- Nur sehr wenige emotionale Expressionen sind gelernt, die Mehrheit ist angeboren, unbewusst und unwillkürlich.
- Antithetische Emotionsexpression involviert ein willentliches Entscheiden für eine bestimmte Handlung, diese kann jedoch als Habitus vererbt werden (Lamarck!)
- Das Unterdrücken der Expression einer Emotion schwächt die Emotion als solche.

Nico Frijda

- These: Emotionen sind funktionale Prozesse, d.h. nützlich, auch wenn nicht alle konketen Emotionen nützlich - im Sinne von positiv für den Organismus - sind.
- Emotionen sind stets durch eine Veränderung der Verhaltensdispositionen ("action

tendencies") des Organismus gekennzeichnet

- Als "Emotionen" kann man den Prozess bezeichnen, der dem Organismus die Erfüllung bzw. Nichterfüllung bestimmter Anliegen oder Belange ("concerns") in der Situation aufzeigt und der daraus die motivationale Konsequenz zieht.



Graphik: Frijda, Nico H.: Passions: Emotion and Socially Consequential Behaviour. S.8 in: Kavanaugh,R., Zimmerberg B., Fein, S.: Emotion. Interdisziplinary Perspectives (1996) Mahwah, New Jersey

- "concerns" können dabei, neben universellen wie Unversehrtheit oder Nahrung, individuell und auch sozio-kulturell unterschiedlich ausgeprägt sein, generell repräsentieren sie Zustände eines angenehmen oder unangenehmen Affekts
- Mit "Appraisal" bezeichnet Frijda die kognitive Mediation zwischen Event, "concerns" und Emotion. Diese Mediation beinhaltet unterschiedliche Faktoren, von der Schwierigkeit, eine Situation zu meistern bzw. seinen "concerns" zu entsprechen, über die gefühlte Kontrolle einer Situation bis zu der Eindeutigkeit des Emotions-auslösenden Events. Insbesonders letzeres hängt stark von sozio-kulturellen Faktoren ab.
- Der affektive Teil einer Emotion ("Affect") ist an sich nicht "nützlich", vielmehr drücken sich in ihm die "concerns" des Organismus aus. Der Affekt überwacht das Funktionieren bzw. Nichtfunktionieren des Organismus in bezug auf seine Fähigkeiten, funktional-nützlich wird die Emotion nur in der Einflußnahme auf Verhaltensdispositionen.
- Dys- oder Nichtfunktionale Emotionen sind als solche häufig funktional adäquate Prozesse, deren regulative Einbettung nicht (mehr) funktioniert. Gründe dafür sind häufig Ressourcenprobleme des Organismus (ich bin mit dem Tod eines Angehörigen überfordert), oder die Tatsache, dass die Kosten-Nutzen Analyse einer Emotion für den Organismus positiv ausfällt (obwohl Nostalgie nicht nützlich ist, birgt sie in den meisten Fällen kein grosses Risiko)

LITERATUR:

Sterelny, K & Griffiths, P.: Sex and Death. An Introduction to the Philosophy of Biology (1999) London

Kavanaugh,R., Zimmerberg B., Fein, S. (Hrsg.): Emotion. Interdisziplinary Perspectives (1996) Mahwah, New Jersey

Solomon, R.C. (Hrsg.): What is an Emotion? Classic and Contemporary Readings (2003) Oxford